

Weilburger



Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Wochenblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Bezugspreis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 70 Pfg., bei unseren Austrägern monatlich 80 Pfg., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld 2.40 RM.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. S. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: G. Zipper G. m. b. H., Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Inserate: die einseitige Garmondzeile 15 Pfg., haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Annahme; Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tagsvorher.

Nr. 150.

Montag, den 1. Juli 1918.

57. Jahrgang.

(Nachdruck verboten.)

Vor einem Jahr.

1. Juli 1917. Bei Lens griffen die Engländer an. An einigen Punkten konnten sie in die deutschen Linien eindringen wurden aber im Gegenstoß geworfen. Deutsche Sturmtrüppchen fügten dem Feinde bei Ditzmüden erhebliche Verluste zu. Am Chemin des Dames scheiterten neue Angriffe der Franzosen. — Im Osten führten die russischen Angriffe zu schweren Kämpfen. Der Druck der Russen richtete sich vornehmlich gegen den Abschnitt von Konichy und gegen die Höhenlinien bei Brzezany. Den ganzen Tag über dauerten die russischen Anstürme an. Das Dorf Konichy ging verloren. Bei Brzezany stürmten 16 russische Divisionen gegen die deutschen Linien, ohne Erfolg zu erringen. Die russischen Verluste überstiegen jedes bisher bekannte Maß. — Im schreiendem Widerspruch mit allen Grundbegriffen der Zivilisation und Menschlichkeit stand das Bombardement Jerusalems durch englische Flieger.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Seeresleitung.

Großes Hauptquartier, 29. Juni. (W. B. Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht
Nördlich der Eys sind heftigem Feuer Infanterieangriffe der Engländer gefolgt. Dreimaliger Ansturm gegen Morris brach unter schweren Verlusten zusammen. In der Mitte des Kampffeldes drang der Feind in Biez-Verquin ein. Gegenstoß der Vereitmannschaften brachte ihn dort zum Stehen und warf ihn über den Westrand des Dorfes zurück. Nördlich von Merville scheiterten die feindlichen Angriffe in unserem Feuer. An der übrigen Front flaute die lebhafteste nächtliche Artillerietätigkeit in den Morgenstunden ab. Südwestlich von Bucquoy wurden stärkere Vorstöße, mehrfach Erkundungsabteilungen des Feindes abgewiesen.
Seeresgruppe Deutsche Kronprinz
Südlich der Aisne griff der Franzose nach starker Feuerwirkung an. Bei Ambigny wurde er nach hartem Kampfe abgewiesen. Aber Curry hinaus gewann er Boden. Unser Gegenstoß warf ihn auf die Höhen beiderseits des Ortes zurück. Versuche des Feindes, unter Einwirkung von Panzerkraftwagen den Angriff seiner Infanterie

Erblich belastet.

Von W. Dahlberg.

(Nachdruck verboten.)

(26. Fortsetzung.)

Selbst wenn Bernhard ohne jeden Argwohn gegen den vor ihm Sitzenden gewesen wäre, würde ihm seine freundliche Beredsamkeit einigermaßen auffallend und verdächtig erschienen sein. Aber er war durchaus nicht ohne Argwohn, und seine Vermutung, daß Thompson bei der Besichtigung die Hand im Spiele gehabt, nahm von Minute zu Minute mehr den Charakter der Gewißheit an. Er hatte ihn ruhig zu Ende reden lassen; nun aber fragte er plötzlich und in ziemlich scharfem Ton:
„Wenn ich nun aber den Beweis dafür hätte, daß Ihre Annahme falsch ist, und daß einer der früher auf Ihrer Faktorei beschäftigten Leute den Muehelnord verübt hat?“
Sofort er sich etwa der Hoffnung hingeeben hatte, Herrn Georg Thompson mit dieser Frage in Verlegenheit zu bringen, erlebte er allerdings eine Enttäuschung. Der Kaufmann zog zwar ein wenig die Brauen in die Höhe; aber dies Gebärdenpiel drückte nichts anderes als grenzenloses Erstaunen aus, und im nächsten Moment schon verzog er die schmalen Lippen zu einem Lächeln, das alle seine großen gelben Vorderzähne entblöhte.
„Ist es möglich? Haben Sie das wirklich feststellen können? Dann mache ich allerdings meine Verbeugung vor Ihren kriminalistischen Talenten, und ich kann mich nur darüber wundern, daß Sie sie nicht auf einem dankbareren Gebiete betätigen als hier in dem nichtsnutzigen Afrika. Darf man vielleicht auch erfahren, wer der Bösewicht ist?“
„Es ist Kamlaot.“
In unerschütterter Ruhe gab sich Thompson den Anschein des Nachdenkens.
„Kamlaot? Der Teufel mag alle die vertrachten Reger namen behalten. Ich gestehe, daß ich mich an einen Burschen, der so heißen soll, nicht erinnern kann.“

Und soll er einst im Siegesgehmeiz stehen,
Klagt nicht um ihn, beneidet ihm sein Los!

Ehren-Kreuz Tafel.

Es starben den Heldentod fürs Vaterland:

- Gefreiter Carl Engelmann aus Weilburg.
Inhaber des Eisernen Kreuzes.
- Stabsarzt d. R. Dr. Hermann Schüler aus Dietenhausen.
- Gefr. Theod. Engelmann aus Dillhausen-Mühle,
Inhaber des Eisernen Kreuzes
und der Hessischen Tapferkeits-Medaille.
- Ferdinand Meuser aus Mengerskirchen.
- Gefreiter Adam Philipps aus Dillhausen.
- Gefreiter Rudolf Radu aus Weilmünster.
- Heinrich Groß aus Arfurt.
- Schütze August Erle aus Hirschhofen.
- Otto Göb aus Ahansen.
- Wilhelm Menk aus Löhberg.
- Musketier Karl Diehl aus Löhberg.
- Heinrich Kappel aus Münster.
- Richard Bauer 2. aus Weyer.
- Hermann Scheerer aus Weinbach.
- Hermann Fink aus Elkerhausen.
- Otto Dienst aus Weinbach.
- Unteroffizier August Eller aus Gaudernbach.
- Wilhelm Eller aus Schuppach.
- Musketier Wilhelm Ninkel aus Weilburg.
- Gefreiter Alfred Rathschlag aus Löhberg.
- Gefreiter Heinrich Demmer aus Hirschhausen.
- Wilhelm Hepp aus Steeden.
- Eugen Simon aus Laubeschbach.
- Anton Jung aus Steeden.
- Heinrich Laut aus Dietenhausen.
- Wilhelm Isel aus Villmar.
- Albert Böttner aus Aumenau.

weiter vorzutragen, scheiterten. Am Walde von Villers-Cotterets stießen wir dem weidenden Feinde bis in seine Ausgangsstellungen nach und machten Gefangene.

In der Luft erlitt der Feind eine schwere Niederlage. 19 feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen. Leutnant Ubet errang seinen 35., Leutnant Loewenhardt seinen 30. Luftsieg.

Südwestlich von Reims wurden bei einer kleinen Unternehmung 20 Italiener gefangen.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der Kampf zur See.

Berlin, 29. Juni. (W. B. Amtlich.) Im Sperrgebiet des westlichen Mittelmeeres versenkten unsere U-Boote 4 Dampfer und 1 Segler von rund 21000 BRT.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Berlin, 29. Juni. (W. B. Amtlich.) Am 27. ds. griff eines unserer Marine-Jagdgleiter unter Führung des Leutnants d. R. Osterkamp quer ab der flandrischen Küste ein stark von Einflößen gesichertes feindliches Bombengeschwader an. Im Verlaufe des Kampfes, in dem alle feindlichen Flugzeuge — ungefähr zwanzig — ergriffen, gelang es unserer Flotte, die nur aus 4 Flugzeugen bestand, vier feindliche Flugzeuge abzuschließen. Leutnant Osterkamp errang seinen 15. Luftsieg, Flugmaat Jense war an dem Erfolg mit zwei Abschüssen beteiligt. — Am Abend des 27. Juni gerieten Teile unserer Torpedobootstreitkräfte Flanderns auf einer Patrouillensahrt vor Ostende in ein Gefecht mit englischen Zerstörern unter Führung eines Zerstörerschiffes. Nach einem halbständigen Gefecht zogen sich die feindlichen Zerstörer mit voller Fahrt zurück, indem sie sich durch Einnebeln der Sicht entzogen. Es wurden Treffer auf dem Führungsschiff und einem der feindlichen Zerstörer beobachtet. Unsere eigenen Boote sind ohne Verluste und Beschädigungen eingelaufen.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 29. Juni. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 28. Juni:

In Jugoslawien, im Arco Becken und im Etschthal richtete der Italiener sein wirkungsloses Zerstörerfeuer bis weit hinter unsere Linien. Im Presjamar-Raum scheiterten mehrere feindliche Erkundungsversuche an der Wachsamkeit unserer Besatzungstruppen. An der venezianischen Gebirgsfront stand der am 26. heldenmütig behauptete Col del Rosso, der westlich davon gelegene Monte del Val Bella, sowie der Raum westlich Wiago unter starkem anhaltenden Artillerie- und Minenfeuer. Ein unter Ausnutzung dieses Feuers südlich Canove

wie man mir erzählt hat, mitunter namentliche Wirkungen auf den Verstand. Ich wünsche also aufrichtig baldige Genesung, und ich habe das Vergnügen, mich Ihnen zu empfehlen!

In unverkümmerter Haltung und mit wichtigen, dröhnenden Schritten ging er zur Tür. Bernhard aber machte keinen Versuch, ihn zu halten und ihn zu einer Fortsetzung des Gesprächs zu zwingen. Er hatte jetzt die unumstößliche Überzeugung gewonnen, daß kein anderer als Thompson der Initiator des Verbrechens gewesen war, und darum allein war es ihm bei dieser Vernehmung zu tun gewesen. Noch begte er wenig Hoffnung, daß es ihm gelingen werde, den gefährlichen Todfeind zu überführen, und er war sich darüber klar, daß es vollkommen sinnlos sein würde, ihm die schwere, unerweisliche Anklage ins Gesicht zu schleudern; aber er wußte nun wenigstens, woran er mit ihm war, und war entschlossen, danach sein weiteres Verhalten gegen ihn einzurichten.

Mit dem Anbruch des nächsten Tages erlitten, von Rudongo eingeführt, in Bernhards Schlafzimmer ein älterer Regier, dessen er sich vor längerer Zeit in einem Krankheitsfall mit besonderer Teilnahme angenommen hatte, auf dessen Anhänglichkeit und Dankbarkeit er sich dabei aber ebensowenig Rechnung gemacht wie auf die eines seiner leichtfertigen Stammesgenossen. Nun sollte er zu seinem angenehmen Erstaunen erfahren, daß der treue Rudongo in dieser Hinsicht nicht die einzige rühmliche Ausnahme bildete; denn der Alte war in keiner anderen Absicht erschienen, als um sich durch eine wichtige Mitteilung für die ihm erwiesene Güttar erkenntlich zu zeigen. Mit allen Anzeichen der Glaubwürdigkeit, wenn auch mit einer gewissen zögernden Scham, erzählte er, daß er am gestrigen Abend, als er zu Jagdzwecken im Walde gewesen sei, etwas höchst Wertwüdiges beobachtet habe. Der große Apes von der Faktorei sei in Gesellschaft eines schwarzen Mannes durch den Wald dahergelommen. Sie hätten sehr eifrig und lebhaft miteinander gesprochen, ohne seiner ansichtig zu werden; denn er habe sich aus Furcht sogleich im dichten Unterholz verborgen. Seine Furcht aber sei dadurch gewent worden, daß er in dem Begleiter des weißen Mannes mit voller Bestimmtheit den

„Das nimmt mich wunder, Herr Thompson! Er stand nicht nur längere Zeit hindurch auf einem bevorzugten Kussebergsippen in Ihren Diensten, sondern es ist mir auch berichtet worden, daß man ihn noch in den letzten Tagen vor jenem Geschehnis wiederholt in Ihrer Gesellschaft gesehen hat.“

Jetzt wandelte sich das freundliche Erstaunen des anderen in unverhohlene Ironie.

„Wertwüdig! — Höchst wertwüdig! — Ich bin also, wie es scheint, ein Gegenstand behördlicher Beobachtung. Man meldet es dem Herrn Bezirksamtmann, wenn ich die hochverräterische Handlung begehe, mich mit irgendeiner schwarzen Canaille zu unterhalten. Darf ich fragen, ob das auf Ihre besondere Anweisung geschieht, Herr Assessor?“

„Sie werden mir die Antwort auf eine so sinnlose Frage erlassen. Und ich glaube, Sie haben recht gut verstanden, was ich von Ihnen zu erfahren wünsche.“

„Ich bedauere unendlich; aber so weit reicht mein Scharfsinn leider nicht! Angenommen, dieser Kamlaot, auf den ich mich nicht besinnen kann, wäre mal zu irgendeiner Zeit unter meinen Arbeitern gewesen, und angenommen, ich hätte irgendwann und irgendwo mit ihm gesprochen, was hätte das mit seinem angeblichen Angriff auf Sie zu schaffen?“

„Ich nahm an, daß Sie der Grund Ihrer Beziehungen zu ihm in der Lage sein würden, mir eine Mitteilung über seinen gegenwärtigen Aufenthalt zu machen.“

„Das ist stark! Jetzt fehlt wirklich nur noch, daß Sie mir ins Gesicht sagen, Sie hielten mich für seinen Komplizen. Sagen Sie es doch, bitte, wenn Sie den Mut dazu haben, Herr Assessor!“

„An dem nötigen Mut, Ihnen zu sagen, was meines Amtes ist, wird es mir sicherlich niemals fehlen, Herr Thompson! Für jetzt wünsche ich von Ihnen nur eine klare, ungewandte Erklärung: Sie wußten weder etwas von dem Vorhaben des Kamlaot, noch ist Ihnen etwas über seinen gegenwärtigen Aufenthalt bekannt?“

Thompson hatte sich langsam erhoben.
„Ich sehe, daß Sie von Ihrer Krankheit noch nicht ganz wiederhergestellt sind, mein Herr! Das Pfeilgift übt,

angeführter feindlicher Vorstoß wurde durch Abteilungen des Infanterieregiments 72 blutig abgewiesen. An der Front wurde ein neuerlicher Übergangversuch der Italiener bei Fossalta vereitelt. Die Piave führt haltend Hochwasser.

Der Chef des Generalstabes.

Das Schicksal der Zarenfamilie.

Berlin, 29. Juni. (Z. U.) Der Präsident des russischen Revolutionstribunals Soryn tritt der Meinung entgegen, daß der Czars vor dem Tribunal erscheinen werde. Wahrscheinlich wird der 5. russische Sowjetkongress, der dieser Tage zusammentritt, über einen Antrag beraten, die Familie Romanow aus Rußland zu verbannen und sie ins Ausland abzuschieben.

Die deutsche Botschaft in Neapel.

Neapel, 29. Juni. (Z. U.) Beim letzten Besuch, den Graf Mirbach dem Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten Tschischerin abstattete, wurden die Gerüchte über die Ermordung des Zaren zur Sprache gebracht. Bezügl. der Version, daß die deutsche Botschaft im Besitze keiner Nachricht über die Ereignisse in Jekaterinburg sei, erklärte Graf Mirbach mehrmals, daß dies ein Gerücht ohne jede Grundlage sei.

Neue Sensationsgerüchte aus Rußland.

Kopenhagen, 29. Juni. (Z. U.) Die Zeitungen geben ein vom „Petersburger Telegraphenblatt“ verbreitetes Gerücht wieder, wonach die Bolschewik-Regierung gestürzt und Moskau von den Generälen Kornilow und Kaledin erobert worden sei. Großfürst Nicolai Nicolajewitsch soll zum Kaiser ausgerufen worden sein. Venia und Trojki seien nach der Murmanküste geflüchtet. — Die deutsche Heeresleitung in Helsinki hat eine Bestätigung des Gerüchtes nicht erhalten. — Auch in Berlin ist an keiner in Betracht kommenden Stelle das geringste von den in Kopenhagen verbreiteten Gerüchten bekannt.

Die schwierige Lage des Kabinetts Clemenceau.

Amsterdam, 29. Juni. (Z. U.) Die täglich schwieriger werdende Lage des Kabinetts Clemenceau bringt es mit sich, daß die Kandidatur für die Nachfolger bereits in den Wandelgängen aufgestellt ist. Die Linke der Kammer und alle einem Verständigungs-frieden geneigten Elemente begünstigen eine Kombination Briand, der schon längst seine kriegsheerischen und diplomatischen Standpunkte von einst aufgegeben hat, während alle nationalen Elemente ein Ministerium Barthou erhoffen. Es ist natürlich, daß Poincaré unbedingt für eine Kombination Barthou ist. In den Wandelgängen der Kammer herrscht einstimmige Meinung vor, daß Clemenceau nach dem nächsten militärischen Mißerfolg demissionieren muß und daß Poincaré bis jetzt mit allen reaktionären Elementen ein Ministerium Barthou ernannt, welches die Kammer vertagen und eine offene Militärdiktatur errichten wird. Allgemein befürchtet man, daß es zu blutigen Unruhen kommen könnte, da das ständig tagende Komitee der Pariser Abgeordneten sowie der Pariser Gemeinderat sich immer mehr als Nebenregierung aufspielen. Dies ist auch der wahre Grund, weshalb die Regierung es nicht wagt, Paris zu verlassen, da dann eine revolutionäre Bewegung im Stille der Kommune nicht verhindert werden könnte.

Eine neue Rede Chamberlains.

Haag, 29. Juni. Chamberlain hat am Freitag bei einem Essen zur Feier des Jahresfestes des Eintritts Griechenlands in den Weltkrieg im Rathaus in London eine Rede gehalten. Er sagte, es sei nicht die Schuld Venizelos gewesen, daß dies erst der Jahrestag sei, denn schon zweimal seit Beginn des Krieges hätten die Waffen Griechenlands zur Verfügung der Alliierten gestanden. Das müsse bei der Friedenskonferenz Griechenland bedankt werden. Darauf verbreitete sich Chamberlain über die Ursachen und den gegenwärtigen Stand des Krieges. Er meinte, Rußland sei noch nicht tot und werde auch niemals sterben. Der Reichstiesel von Votodum werde die Seele Amerikaners niemals tottreten, dafür würde schon die Amerikaner morgen. Soeben habe Italien einen entscheidenden Sieg errungen. Die

verschundenen Kamlavi erkannt habe, von dem das Gerücht ging, daß er mit einem vergifteten Pfeil auf den Apelo geschossen habe. Dieser aber hatte ihn dann trotz seiner Angst getrieben, den beiden in sicherer Entfernung nachzuschleichen, und er hatte gesehen, wie Kamlavi endlich in einer nordwärts zusammengeführten Kette aus Palmblättern mitten im dichtesten Walde verschwand. Wenn man sich eine genügende Anzahl zuverlässiger und handfester Polizeisoldaten mitgibt, wolle er sich wohl getrauen, die Kette wieder aufzufinden, obwohl das keine ganz leichte Aufgabe sei.

Bernhard wußte kaum, ob er sich dieser Neugier freuen solle oder nicht; aber er zögerte darum keinen Augenblick, zu handeln, wie seine Pflicht es ihm gebot. Der Umstand, daß es sich um die Sühne eines gegen ihn selbst verübten Verbrechens handelte, entband ihn nicht von der Notwendigkeit, der strengen Justiz zu ihrem Recht zu verhelfen. Ueber die Verwundungen, die sich daraus ergeben mochten, durfte er sich jetzt nicht den Kopf zerbrechen.

Er fuhr in seine Kleider und erteilte unverzüglich die nötigen Befehle. Ohne Besinnen setzte er sich dann selbst an die Spitze des kleinen Trupps, den er zur Verhaftung des Geflüchten bestimmt hatte, obwohl Rabango ihn dringend gebeten hatte, bei der bekannten Gefährlichkeit des Verbrechens von solchem Beginnen abzurufen. Eine halbe Stunde später hatte die grüne Abmischung des Urwaldes den Zug verlassen, und eine beschwerliche Wanderung unter der Führung des alten Negers begann. Mehr als einmal wußte es Bernhard scheinen, als hätte der Kundschäfer die Richtung verloren; aber mit dem angeborenen Spürsinn des Naturmenschen fand der Mann sich immer wieder zurecht, und plötzlich blieb er mit einem Zeichen, das zu äußerster Vorsicht mahnen sollte, stehen.

Er hatte das Ziel erreicht; bis auf wenig mehr als hundert Schritte war man dem Schlupfwinkel des versteckten Flüchtlings nahe gekommen. Nun begann der aufregende und gefährlichste Teil des Unternehmens. Niemand war darüber im Zweifel, daß Kamlavi, wenn er sich überleben und den Weg zur Flucht abgekannte, sich sein Leben so teuer als möglich verkaufen würde,

Patente werde noch durch die Tauchboote schwere Verluste erleiden, aber sie wisse mit großer Sicherheit, daß die Tauchboote nicht verhindern könnten, daß die neue Welt der alteren Hilfe eile. Trotz mancher Enttäuschungen sei die Patente noch niemals so entschlossen gewesen wie jetzt. Es habe keinen Zweck, Prophezeiungen über die Dauer des Krieges zu machen, aber mit stets wachsender Sicherheit sehe die Patente land bestreitenden Endziele näherkommen. Griechenlands habe seinen Teil zum Weltkrieg beigetragen und werde bei der Schlussabrechnung seinen Anteil am Ruhme haben.

Annahme des Friedensvertrags in der Kammer.

Bukarest, 30. Juni. (W. B.) Die in Jassy tagende Kammer stimmte nach kurzer Aussprache dem Friedensvertrage zu.

Deutschland.

Berlin, 30. Juni.

Der Reichstagsausschuß für die Beratung des Branntweinmonopols nahm am Freitag die Bestimmungen über den Branntweinpreis nach der Regierungsvorlage an. Die Festsätze wurden auf 500 Hektoliter ermäßigt. Die Bestimmungen der Vorlage, wonach Branntwein zu ermäßigten Preisen abgegeben ist, wenn er ausgeführt werden soll oder zu gewerblichen Zwecken, zum Beispiel zur Essigbereitung, zu Koch- und Veredelungszwecken verwendet wird, wurde dahin erweitert, daß auch Branntwein für öffentliche Lehranstalten und wissenschaftliche Institute zu einem billigeren Preis abgegeben werden muß. Aus der Mitte des Ausschusses wurde angeregt, Branntwein in die deutschen Schutzgebiete nicht mehr abzugeben, sondern zu lassen, angesichts der schweren Schädigungen, die gerade der Branntweingenuss in den Kolonien hervorgerufen habe. Der Tropenkoller sei wesentlich eine Trinkererscheinung. Von der Regierung wurde erwidert, daß die Kolonien die Einfuhr von Branntwein nicht den Kolonialvertrieben. Von anderer Seite wurde hervorgehoben, daß die Frage ja nicht gerade aktuell sei.

Dem Reichstag ist ein Antrag zur Abänderung der Beschlüsse über die Börsensteuern zugegangen. Ein Antrag Gröber (B) verlangt, daß die in erster Lesung auf 1 pro Mille ermäßigten Börsenumsatzsteuern auf 2 pro Mille erhöht und daß gleichzeitig der Börsenumsatzsteuer für die Dauer des Krieges auf 5 vom Tausend festgesetzt wird. Da dieser Antrag von allen Parteien des Reichstages mit Ausnahme der Fortschrittlichen Volkspartei unterstützt wird, so ist auf seine Annahme mit Sicherheit zu rechnen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 29. Juni. (Z. U.) Dr. von Seidler soll beabsichtigen, sich durch wirtschaftliche Zugeständnisse wenigstens einen Teil der polnischen Stimmen zu erwerben. Zur Führung dieser Verhandlungen soll die Demission der Regierung zunächst abgelehnt und Dr. von Seidler nötigenfalls mit der Rekonstruktion des Kabinetts betraut werden. Herr von Seidler hat bereits gestern vormittag eine Audienz beim Kaiser gehabt. Die Polen erklärten jedoch heute schon, daß sie diesen Plan ablehnen.

Wien, 28. Juni. (W. B.) Die „Wiener Zeitung“ bringt nachstehendes allerhöchste Handschreiben: „Herr Ritter Dr. v. Seidler: Obwohl der in meinem Handschreiben vom 23. Juni d. Js. vorbehaltene Versuch, die Schwierigkeiten zu überbrücken, welche mein österreichisches Ministerium zu seiner Demission veranlaßt haben, bisher noch nicht zu dem gewünschten Erfolg geführt hat, finde ich mich dennoch bestimmt, die Demission nicht anzunehmen, und hat das Ministerium danach weiter im Amte zu verbleiben. Da es aber andererseits mein fester Wille ist, keine Unterbrechung in der parlamentarischen Regierungsgeschichte eintreten zu lassen, finde ich mich bestimmt, den Reichsrat zur Wiederaufnahme seiner Tätigkeit für den 16. Juli d. Js. einzuberufen.“ R. m. p.

und es war sehr bezeichnend, daß seiner besondere Lust verspürte, das erste Opfer des Bergweises zu werden. Mit der Beauftragung des Bergweises durch das scharf und durchdringliche Pflanzengewirr vorwärtschleichend, näherte sich die weiße ausleinergezogene Kette der Höherer der Hüfte, die mehr einem Hofen Gesirrupps als einer menschlichen Unterkunft ähnlich sah. Ob der Bewohner sich noch darin befand, blieb ungegenig. Als aber einer der Anstehenden das Mißgeschick hatte, die Stille der Wildnis durch das knackernde Geräusch eines unter seinem Leibe zerbrechenden Zweiges zu stören, kam urplötzlich Leben in den dünnen Wälderhüllen. Ein Gewehr in der Rechten, stand die Riesengestalt Kamlavis vor ihnen, und in wütenden Rehlauten schrie er ihnen irgendeine wilde Drohung entgegen. Sicherlich hätten sich die schwarzen Polizeisoldaten dadurch nicht von einem Angriff abhalten lassen, denn Bernhard hatte mit gutem Bedacht die zuverlässigsten Leute ausgesucht; aber er noch einer von ihnen auf die Füsse getommen war, schritt Bernhard selbst schon vor aufgerichtet auf den Geflüchten zu, ihm den schußbereiten Browning entgegenstreckend.

„Ergib dich!“ rief er ihm in seiner eigenen Sprache zu. „Du bist mein Gefangener!“ Für den Bruchteil einer Sekunde sah er es, als wolle der furchtliche Schwarze das Gewehr gegen den kühnen Fremdling in Anschlag bringen; aber im nächsten Moment schon ließ er es wieder sinken. Ob es der Blick des Geblüters war, der seine Entschlossenheit lähmte, oder ob nach dem Wüthlingen des ersten Attentats eine abergläubische Furcht vor dem unverwundbaren weißen Gnanne ihre Wirkung auf ihn übte, jedenfalls ließ er zögernd die winzige Zeitpause verstreichen, die ihm für die Ausführung der Tat zur Verfügung gestanden hätte. Und als er dann seine Brust zu einem gewaltigen Sprunge in das schützende Dickicht rufen wollte, war es zu spät. Von rechts und links warfen sich seine angelegten Standesgenossen über ihn her, und trotz rasender Gegenwehr hatte die Uebermacht seinen Widerstand bald gebrochen. Mit gebundenen Händen wurde er von den triumphierenden Polizeisoldaten in die Mitte genommen, um den

Solales.

Welsburg, 29. Juni.

er. Vor 25 Jahren. Heute vor 25 Jahren war der letzte Tag der ersten Wahlen zur Stadtorordneten-Versammlung. Das Resultat war folgendes: Es wurden gewählt die Herren:

1. Abteilung: Wilhelm Baurhenn, Heinrich Götz, Georg Krämer, Nathan Reisenberg, Adolf Rinker und Emil Schäfer;

2. Abteilung: Wilhelm Farr, Fritz Stöckner, Prof. Leopolder, Emil Böhr, Wilhelm Moser und Louis Moser.

3. Abteilung: Carl Balzer, F. W. Engelmann, F. W. Feid, Rudolf Herz, Bergverwalter Kampf und C. C. Rosenkranz.

Von diesen 18 Herren befinden sich noch drei ununterbrochen in den städtischen Körperschaften und zwar die Herren Rentner Fritz Stöckner (jetzt Mitglied des Magistrats), Kaufmann Nathan Reisenberg und Schneidermeister Emil Schäfer, die somit auf eine 25jährige Tätigkeit zurückblicken können.

Sitzung der kirchlichen Gemeindeorgane. In der gestrigen, im Anschluß an den Vormittagsgottesdienst, abgehaltenen Sitzung wurde der Erwerb eines Pfarrhauses endgültig erledigt. Zunächst wurde das Gutachten des Rgl. Konsistoriums verlesen, welches zwar verschiedene Mängel zeigt, den Ankauf mit Rücksicht auf die Billigkeit doch empfiehlt. Die Versammlung beschloß darauf den Ankauf des Dr. Bohmannschen Hauses zum Preise von 40000 Mk. mit 23 gegen 7 Stimmen. Der betr. Beschluß lautet: Trotz der aus dem Gutachten des Rgl. Konsistoriums vom 19. vorigen Mts. zu entnehmenden Bedenken und der daraus entstehenden Erhöhung der Kosten und der Kosten der Unterhaltungspflicht heißt die kirchliche Vertretung den Ankauf zu dem von dem Verkäufer festgesetzten Bedingungen gut. Ferner wird beschlossen, das seitherige Haus der 1. Pfarrei dem 2. Pfarrer als Wohnhaus zu überweisen und das neuerstandene Haus für den 1. Pfarrer zu bestimmen. Die Kirchengemeinde übernimmt die Unterhaltungspflicht dieses Hauses selbst unter der Bedingung, daß der Zentral-2. Pfarrer beibehält. Der Kirchenvorstand wird ermächtigt, die näheren Einzelheiten mit Herrn Amtsgerichtsrat Dr. Vosmann wegen des Ankaufs zu vereinbaren.

† Das Eiserne Kreuz wurde verliehen: Dem Obergefreiten Hermann Zeiler aus Hasselbach, bei einem Fuhrantart.-Regt.; gleichzeitig wurde er zum Unteroffizier befördert. — Kanonier Salvy Frank aus Lumentau. — Kanonier Wilhelm Ridel, Sohn des Herrn Kaufmanns Phil. Ad. Ridel in Seelbach, gleichzeitig wurde er zum Gefreiten befördert.

† Fürs Vaterland gestorben: Musikier Wilhelm Ridel aus Weilburg. — Wilh. Pfeil aus Wilmars. — Heinrich Laut aus Dietershausen. — Ehre ihrem Andenken!

er. Herr Scheime Bergat Polster kann heute auf eine 25jährige Tätigkeit als Postfester des hiesigen Rgl. Bergreviers zurückblicken.

Es wird unsere Leser gewiß interessieren über Herrn Kapellmeister Veucht, der bei den musikalischen Aufführungen zum Besten der Ludendorff-Spende hier seine Kunst in den Dienst der guten Sache gestellt hat, näheres zu erfahren. Die „Wormser Zeitung“ schreibt gelegentlich seiner Vernehmung nach Weilburg folgendes: Bei dieser Gelegenheit geizt es sich — und die Bürgererschaft empfindet dies einhellig — Herrn Kapellmeister Veucht herzlichste Anerkennung für sein mehr als dreißigjähriges Wirken als Leiter der Garnisonkapelle auszusprechen. In Friedenszeiten hatten wir jahrelang Freude an seiner künstlerischen Wirklichkeit und schätzten ihn als ein willkommenes Mitglied des heimischen Kunstlebens. In der Kriegszeit hat er es verstanden, eine tüchtige Garnisonkapelle zu schulen und sie trotz aller durch den Krieg gegebenen Schwierigkeiten auf beachtenswerter Höhe zu halten. An so manchem vaterländischen Freuden-

weg nach dem Gefängnis anzutreten, der aller Voraussicht nach sein letzter sein würde. Denn er mußte sich für überführt halten, und die strafende Gerechtigkeit in den Kolonien arbeitet rasch und streng.

Allem Ansehen nach hatte er sich mit der stolzen Ergebung, die dem Neger angesichts eines unabwendbaren Schicksals eigentümlich ist, in sein Los gefunden; denn er schritt die Hohnworte nach für die Beschimpfungen, mit denen sie ihn trotz der Abmahnungen Bernhards überschütteten, seine andere Erwiderung als ein verächtliches Grinsen. Daß seine türkischen Augen unter den halb gesenkten Lidern beständig nach allen Seiten flogen, bemerkte keiner, oder es schienen den Schwarzen im Gefühl ihrer Sicherheit dem Wehrlosen gegenüber nicht der Beachtung wert. Plötzlich aber vernahm der voranschreitende Bernhard hinter seinem Rücken ein diebstimmiges Geschrei, und als er sich herumwand, sah er eben noch, wie Kamlavi in wahren Tigerjähren zwischen den Stämmen verschwand von der unter ihrem Schutze wuchernden Pflanzenwelt verschlungen wie von den Fluten eines grünen Meeres. Es hätte seiner Aufforderung nicht bedurft, um den Bergfolgenseiter der Aufforderung anzuspornen, die sich wie eine Meute gieriger Hunde an die Fersen des Flüchtlings hefteten. Aber ihre Geduld und Kraft waren bei dem verzweifelten Todesangst verzehnten Elastizität des Entsprungenen nicht gewachsen. Ihre Zornesruf ließen darauf schließen, daß der Vorsprung, den er einmal gewonnen, sich beständig vergrößerte. Wenn es Kamlavi gelang, einen sicheren Schlupfwinkel zu gewinnen, so zu dem die Augen der Häscher ihm nicht folgen konnten, so war der tägliche Mißerfolg der Expedition besiegelt.

Da trachtete ein Schuß, fast unmittelbar gefolgt von einem zweiten und dritten, und gleich darauf gelte ein mitschlagendes Siegesgeheul durch den Wald. Erblich und mit belommen pochendem Herzen blieb Bernhard stehen. Selbst auf die Gefahr hin, den Verbrecher zu mißgönnen zu lassen, würde er seinen Leuten nicht gestatten, auf den gefesselten Flüchtling zu feuern, und

tage haben uns seine Weisen erhoben; bei mancher Wohltätigkeitsveranstaltung hat er durch seine Mitwirkung schätzbare Dienste geleistet, und an vielen Kriegergräbern haben die Klänge seiner Kapelle die Herzen mit Weisheit erfüllt. Auch an seine Konzerte im Festhausgarten erinnern wir, die doch zweifellos weit über dem Durchschnitt standen und mit einer erstantlichen Reichhaltigkeit des Spielplans überraschten. Für alles das Dank und Anerkennung. Zum — vorläufig — letzten Male werden wir Herrn Veucht als Dirigent am kommenden Donnerstag, bei dem vollständigen Symphoniekonzert im Corneliannum, begrüßen. Was die durch namhafte Künstler verstärkte Kapelle in einem Symphoniekonzert ersten Ranges — Richard Wagner, Grieg, Haydn! — zu leisten vermag, das wird sich am Donnerstag Abend glänzend erweisen. Gewiß wird es die Bürgerschaft nicht verärgern, dieses Konzert zu einem Ehrentag für Herrn Veucht zu gestalten und ihm durch recht zahlreichen Besuch den schätzbaren Dank für sein erfolgreiches Wirken auszusprechen. Das Konzert selbst — es darf vorausgesetzt werden — wird alle Besucher hoch befriedigen. — Auch Frau Oberkontrolleur V e n n e r genießt in Jahr a. M., wo sie seit Jahren ihre Kraft in den Dienst der Allgemeinheit gestellt, und bei zahlreichen Wohltätigkeitskonzerten mitgewirkt hat, den Ruf einer hervorragenden Sängerin und wir freuen uns besonders sie auch hier begrüßen zu können.

er. Wie wir von bestimmt zuverlässiger Seite erfahren, geht das Geschäft von Frau Richard Hirschhäuser Witwe, Putz-, Kurz- und Modewaren hier, Bahnhofstraße, Ende Juli an Herrn Joseph R u h n, welcher ein gleiches Geschäft seit einer Reihe von Jahren in Gießen, Frankfurterstr. 62, betreibt, in unveränderter Weise über. Derselbe ist ein Schwiegersohn von Herrn Kaufmann Johann Scheuermann dahier.

er. Am Mittwoch, den 3. Juli d. J., findet auf dem Marktplatz in Limburg ein Ziegenmarkt statt. Zugelassen sind nur die Tiere der Mitglieder von Vereinen, welche dem Verbande der Nassauischen Ziegenzuchtvereine angeschlossen sind. Händler sind mit ihren Tieren von dem Markt ausgeschlossen. Der Auftrieb beginnt vormittags um 7 Uhr, der Markt um 8 1/2 Uhr. Alle Tiere werden beim Eintritt in den Markt tierärztlich untersucht. Es dürfen nur Ziegen aus seuchenfreien Gemeinden aufgetrieben werden.

Winterliche Sommertage. Der 28. Juni 1918 ist mit 9,6 Grad Celsius durchschnittlicher Wärme nach den Feststellungen des königlichen meteorologischen Instituts der kälteste, den man seit dem Jahre 1848 beobachtet hat.

er. Auf Grund der Verordnung des Herrn Reichskanzlers werden mit Genehmigung der Reichsstelle für Gemüse und Obst, für das Gebiet des Regierungsbezirks Wiesbaden die folgenden Höchstpreise für Fr ü h o b s t festgesetzt:

	Erzeugerpreis	Großhandbelpreis	Kleinhandbelpreis
Heidelbeeren	0,40	0,50	0,60
Preißelbeeren	0,50	0,60	0,70
Saure Kirschen 1. Wahl	0,45	0,55	0,65
Saure Kirschen 2. Wahl	0,25	0,35	0,45
Süße Kirschen 1. Wahl	0,45	0,55	0,65
Süße Kirschen 2. Wahl	0,25	0,35	0,45
Reineclauden	0,35	0,44	0,50
Mirabellen, auch Spillinge	0,40	0,49	0,55
Pflaumen 1. Wahl	0,30	0,39	0,45
Pflaumen 2. Wahl	0,15	0,22	0,28
Pflaumsche und Aprikosen 1. Wahl	0,80	0,95	1,05
Pflaumsche und Aprikosen 2. Wahl	0,40	0,55	0,65

Vorstehende Preise beziehen sich auf das Pfund und auf marktsfähige Ware erster Güte.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Briefe der Postfachkunden an das Postfachamt nur dann portofrei sind, wenn die Postfachkunden die vorwünschte mit der ganzen Inbrunst seiner Seele, daß die wider seinen Willen abgedehnten Schiffe ihr Ziel verfehlt haben möchten. Aber sein stilles Gebet blieb unerhört. Durch brechendes Gewölk und Gestrüpp schleppten sie den Körper des Betroffenen heran, dem eine Kugel in den Kopf und eine zweite in den Rücken gedrungen war, und der fast auf der Stelle tot gewesen sein mußte. Wahrscheinlich rechneten die erfolgreichen Schützen auf Lob und besondere Belohnung, denn sie stritten bereits untereinander um den Lorbeer des glücklichsten Schusses. Die scharfe Zurechtweisung, die ihnen statt dessen von seiten des weißen Gebieters zuteil wurde, verblüffte sie auf das äußerste, und ihre Mienen drückten deutlich genug die Unzufriedenheit aus, die sie erfüllte. Bernhard aber empfand den unerwarteten Ausgang des Abenteuers wie ein wirkliches Unglück.

(Fortsetzung folgt.)

Zimmergärtnerei.

Alle Feilpflanzen (Succulenten)

(Nachdruck verboten.)

zu denen auch die beliebten Kakteen gehören, bedürfen einer besonderen Sommerbehandlung, sollen sie reichlich und alljährlich blühen. Sobald Fröste nicht mehr zu befürchten sind, kommen sie in den Garten an eine möglichst sonnige Stelle. Dort läßt man sie bis an den Topftrand ein, wobei zu beachten ist, daß unter dem Blumentopfboden im Erreterich ein Hohlraum verbleibt, welcher dem guten Abzuge des Wassers bei starkem Begießen und Regenfall dient. Andernfalls würde sich das Wasser leicht stauen und Wurzelfäule eintreten. Man ergießt diesen Hohlraum am besten und sichersten, wenn man das Hoch zum Einsetzen des Topfes trichterförmig spitz nach unten hin verjüngen läßt und den Topf dann mäßig einbrückt, ihn mit dem Erdaushub umgibt und diesen andrückt.

Zunächst wird nach dem Einlassen wie gewöhnlich bewässert. Nach und nach, in dem Maße, wie man sich der heißen Zeit nähert, schränkt man die Wassergaben mehr und mehr ein und läßt die Pflanzen, soweit man

geschriebenen gelben Briefumschläge benutzen. Werden andere Briefumschläge verwendet, so unterlegen die Sendungen dem gewöhnlichen Briefporto.

Das „spanische Fieber“. Die vielbesprochene geheimnisvolle Krankheit in Spanien, die so großes Aufsehen erregte, scheint tatsächlich auch in Deutschland Einzug gehalten zu haben. In Mainz und Wiesbaden, sowie in anderen Städten — soeben trifft auch aus Nürnberg eine derartige Meldung ein — ist eine Anzahl Personen unter Mattigkeit, Gliederschmerzen und Fiebererscheinungen erkrankt. Es handelt sich allem Anschein nach um Influenza, wie sie im Winter 1889/90 über ganz Europa zog. Es ist keinerlei Grund zu Besorgnissen vorhanden, da die Krankheit bisher durchaus regelmäßig verläuft und in den meisten Fällen in vier Tagen zu Ende ist.

Ein Verband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegsteilnehmer ist unter dem Vorsitz des Herrn Reichstagsabgeordneten Behrens gebildet worden. Die neue Organisation ist so aufgebaut, daß zwischen den Kriegsbeschädigten und Kriegsteilnehmern und den zuständigen wirtschaftlichen und Standesorganisationen ein zweckmäßiges Gegenseitigkeitsverhältnis hergestellt wird. An der Gründung sind beteiligt die christlichen Gewerkschaften, die Hirsch-Dunkerschen Gewerksvereine, mehrere Verbände der kaufmännischen und technischen Angestellten, einioe Eisenbahnerorganisationen und eine Anzahl Beamtenverbände, die katholischen und evangelischen Arbeitervereine usw. An der Spitze des Verbandes steht ein Vorstand, der aus Kriegsbeschädigten und Kriegsteilnehmern gebildet wird. Ihnen steht ein Hauptausschuß zur Seite, in den die wirtschaftlichen Standesorganisationen Vertreter entsenden. Die Ortsgruppen sollen auf der gleichen Grundlage gebildet werden. In Berlin wird eine Reichsgeschäftsstelle errichtet, die eine Verbandszeitung herausgeben soll. Der Beitrag wurde auf 50 Pfg. monatlich festgesetzt. Auskunft erteilt der provisorische Vorstand des Verbandes, Franz Behrens, M. d. R., Berlin W. 50, Pragerstraße 34.

Offizierskleiderkarte. Die Kleiderkarten der Offiziere und der anderen Heeresangehörigen, die sich selbst mit Bekleidung versorgen, haben für den Kauf von Web-, Wirk- und Strickwaren aus dem Handel keine Gültigkeit. Gewerbetreibende sind hiernach nicht berechtigt, Kleiderkarten entgegenzunehmen, um z. B. Kopfschützen, Taschentücher, Handtücher, Strümpfe, Hemden und Unterhosen zu verabsorgen. Nur Tuchwaren (einschl. Feldmänteln) und Schutzzeug können Offiziere und sonstige Inhaber von Kleiderkarten bei Schneidern, Mägenmachern und Schuhmachern bestellen. Diese fordern die Tuchwaren und das Schuhwerk auf Grund der ihnen bei den Bestellern einzuliefernden Kleiderkartenabschnitte, wovon dem für ihre Wohnort zuständigen Bekleidungsamt an, entweder in fertigen Stücken oder, was die Regel bilden wird, in Stoffen oder Zugschnitten, um fertige Stücke abzuändern oder aus den Stoffen usw. Stücke nach Maß zu fertigen. — Die Lieferung von Schuhwaren an Heeresangehörige, die keine Kleiderkarte besitzen und bürgerliche Kleidung tragen müssen, darf nur auf Grund eines Schuhbedarfscheines erfolgen, über dessen Erteilung demnächst besondere Bestimmungen durch die Reichsstelle für Schuhversorgung ergehen.

Bermittlertes.

Bad Nassau, 29. Juni. (W. B.) Unter dem Vorsitz des Geh. Konsistorialrats Jäger-Bierstadt hat hier am 25. Juni die Jahresversammlung der Evangelischen Kriegsgefangenenfürsorge stattgefunden. Direktor Schriftsteller Brepohl (Nassau) erstatteten den Arbeitsbericht, aus dem hervorgeht, daß im verfloffenen Jahre über 120 000 Neue Testamente sowie etwa 30 000 Postpakete mit Büchern allgemeiner Art den deutschen Gefangenen gesandt wurden. An kriegsgefangene Fachleute und Studierende wurden von ihnen selbst gewünschte Bücher zur Fortsetzung ihrer Studien gesandt. Außer den aus allen Teilen des Reiches erschienenen Vertretern

der Ziegen sie verachtet, überhaupt ohne alles Wasser. Mit Eintreten kühlerer Witterung holt man dann den Kopf wieder ins Zimmer. Von da ab bis zum Oktober wird dann wieder wie gewohnt bewässert. Man gibt also verhältnismäßig selten, dann aber durchdringend, überreichlich Wasser, dieses aber stets lauwarm und mit dünner Düngung versehen. Bei solcher Behandlung erzielt man mit Sicherheit reiche Blüte.

Kleintierzucht.

Fütterung und Milchertag der Ziegen.

(Nachdruck verboten.)

Mancher Ziegenbesitzer muß die unangenehme Wahrnehmung machen, daß die Menge der gegebenen Milch von Tag zu Tag abnimmt. Als durchschnittlichen Milchertag muß eine Ziege trotz der Kleingefütterung mindestens 400 Liter jährlich bringen. Menge und Güte der Milch hängen zu hohem Maße von der Fütterung der Tiere ab. Eine Ziege frißt alles; aber sie liebt Abwechslung im Futter. Immer dieselbe Nahrung längere Zeit gegeben verursacht ein Sinken der Freßlust, womit natürlich auch die Milchmenge abnimmt. Deshalb reiche man soweit irgend möglich verschiedenes Futter: Möhren, Kartoffelschale, Heu, Rüben, Schrot, Stroh, Gemüßabfälle und Grünfütter. Letzteres darf aber nicht naß sein. Tau- und regenfeuchtes Gras ist zu vermeiden. Im Vergleich zu ihrer Größe frißt die Ziege ungefähr noch einmal so viel als das Rind. Sie will am liebsten immer knabbern. Man gewöhne sie jedoch an täglich dreimalige Fütterung. Dazu gebe man ihr reines Trintwasser. Sobald es die Verhältnisse gestatten, führe man die Ziege auf die Weide.

A. Ranft.

Gartenbau.

Zur Anzucht des Rosenohls.

(Nachdruck verboten.)

Der Rosen- oder Sprossentohl beansprucht den besten, nahrhaftesten Boden in sonniger, freier Lage. Da er recht empfindlich gegen Kälte ist, dürfen die Sektlinge

der verschiedenen Landes- und Freikirchen Deutschlands befinden sich unter den Anwesenden der Dezerent für Literatur des Kgl. Polizeipräsidiums Berlin, Professor Dr. Brunner, der Bischof der altkatholischen Kirche Dr. Moog (Bonn) und Dr. Krotzer vom Sächsischen Landesverein für innere Mission.

Johannisberg, 28. Juni. Die Vereinigung Johannsberger Weingutsbesitzer versteigerte 37 Nummern 1915er und 1917er Johannsberger Weine und 2000 Flaschen 1911er. Selbst wurden für drei Halbstück 1915er 9900, 12600, 13010 Mark, 31 Halbstück 1917er 7080—12010 M., durchschnittlich 9050 M. das Halbstück. Die Flasche 1911er Johannsberger Höhe brachte 15—16,50—17,50 M. Der gesamte Erlös stellte sich auf 358660 M.

Frankfurt, 28. Juni. In der Nacht zum Donnerstag drangen Einbrecher in die Rudwald-Schule ein und stahlen hier alle erreichbaren Fenstervorhänge. — Am hellen Tage wurde am Mittwoch die Wohnung des Kaufmanns Weber in der Oberstraße 5 ausgeplündert. Die Einbrecher erbeuteten sämtliche Anzüge, Damenkleider, Mäntel, Schuhe und alle erreichbaren Wäschestücke. Als das Webersche Ehepaar abends um 7 Uhr aus dem Geschäft nach Hause kam, fand es eine ausgeräumte Wohnung vor.

Offenbach, 28. Juni. (ff.) In der chemischen Fabrik für Teerprodukte Gustav Lang & Co. brach heute nachmittag ein Brand aus, dessen Entstehungswahrscheinlichkeit noch unbekannt ist. Zwei Behälter brannten nieder. Das Hauptgebäude, die Bezinlager und P-Hoovrate konnten gerettet werden. Der Fabrikbetrieb kann vollständig aufrecht erhalten werden. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Bad Nauheim, 28. Juni. Die bekannte Geschichte von dem teuren Kriegsschinken und dem falschen Tausendmarkschein hat in einem Nachbarorte eine neue Variante gezeitigt. Bei einem Bauer kaufte ein gut gekleideter Herr, anscheinend Kurgast aus Nauheim, einen Schinken für 600 Mark. Die Bauersfrau kann auf den bargereichten Tausendmarkschein nicht herausgeben, geht zum Nachbar und borgt sich 400 M. Als die Frau am nächsten Tage auf der Bank den Schein wechseln will, entdeckt man, daß der Schein falsch ist. Die gute Bauersfrau muß nun dem Nachbar die geborgten 400 Mark zurückgeben und trauert zudem um den 600 Mark-Schinken.

Fulda, 28. Juni. In einer hier selbst stattgehabten Mieterversammlung wurde gegen die Absicht des hiesigen Haus- und Grundbesitzervereins die Wohnungsmieten um 25—50 Prozent ab 1. Juli d. J. zu erhöhen sehr scharf Stellung genommen. Es wurde u. a. eine Kommission gewählt, die beim Generalkommando zu Frankfurt am Main vorstellig werden soll, um entsprechenden Schutz der Mieter gegen die Maßnahmen der Hausbesitzer zu erlangen.

Wiesfeld, 28. Juni. (ff.) In Minden wurden unter dem Verdacht von Betreibungsdelinquenzen der stellvertretende Stadtverordnetenversteher Kaufmann Rasche und der Lebensmittelkommissär des Kreises Minden Rohde verhaftet.

Himmelererscheinungen im Juli.

Die Sonne läßt uns im Juli, obwohl sie bereits auf dem Abstieg vom „höchsten Punkte“ ihrer scheinbaren Bahn durch die Bilder des Tierkreises begriffen ist, erst recht glühend ihre wärmende Kraft verspüren, weil deren Wirkung erst allmählich in der Luftkühle unseres Planeten zur Geltung kommt. Nicht mit Unrecht bezeichnet daher Dumas in seinem Schauspiel „Kean“ den Bösen als das „durstigste Tier“ im Zodiakus, da ja gerade in diesem Moment (am 23.) die Sonne dieses Zeichen betritt. Nach Sommerzeit geht sie anfangs um 9 1/2 und gegen Ende kurz vor 9 unter, während die Aufgangszeit sich von 4 1/2 auf 5 1/2 Uhr verschiebt. Allmählich macht sich auch das tiefere Herabsinken der Sonne unter unseren Nordhorizont geltend, sodaß von

erst dann ausgepflanzt werden, wenn keine Nachtfröste mehr zu befürchten sind. Der Boden muß gut zubereitet sein und stets rein und locker gehalten werden. Man legt sie 50 Zentimeter auseinander, damit es später den Pflanzen nicht an Licht und Luft mangelt. Andernfalls würden sich nur wenig Sprossen entwickeln. Im auch im Winter frische Rosen zu haben, nimmt man im Herbst kräftige Stauden heraus, schneidet die unteren Blätter ab, und schlägt sie an einem geschützten Orte stehend ein. Zur Sicherung empfiehlt es sich, noch ein Holzgestell mit einer Decke von Tannenreisern, Laub oder Stroh darüber anzubringen.

Obstbau in Württemberg.

(Nachdruck verboten.)

Welche großen Erträge unser heimischer Obstbau zu bringen vermag, zeigt uns der fürs Vorjahr veröffentlichte Bericht des Statistischen Landesamtes für das Königreich Württemberg. Während der Durchschnitt des Obstertrages in diesem Bundesstaat sich jährlich auf 10 1/2 Mill. Mark beläuft, ergab die Obsternste von 1917 den Betrag von 47 1/2 Mill. Mark! Dabei war nur die Birnenernte reichlich ausgefallen, während die übrigen Sorten nur eine Mittelernte ergaben. Berechnet man die Birnenernte mit 70 Mill. Mark, so ergibt die Obst- und Beerenerte Württembergs für 1917 den runden Betrag von 120 Mill. Mark.

Dieses Beispiel sollte für die andern Bundesstaaten ein Ansporn sein, den Obstbau ebenfalls mit allen Kräften zu fördern, um unser Vaterland auch auf diesem Gebiete vom Auslande mehr und mehr unabhängig zu machen.

Edel werden ist viel mehr
Denn edel sein von Eltern her.
Der ist recht edel in der Welt,
Der Tugend liebt und nicht das Geld.

Mitte des Monats ab schon wieder auch im astronomischen Sinne Dunkelheit eintritt, deren Dauer bis Ende des Monats auf über drei Stunden angewachsen ist.

Der Lauf des Mondes läßt sich nach den Eintrittszeiten der Hauptlichtgestalten leicht beurteilen: Letztes Viertel am 1., Neumond am 8., Erstes Viertel am 16., Vollmond am 23. und wieder letztes Viertel am 30. Juli. Wie im „Sirius“-Kalender für Berlin vorausberechnet ist, wird am 21. Juli von 2 Uhr 0 Minuten morgens bis 3 Uhr 2 Min. der Stern 4. Größe b im Schlangenträger vom Monde bedeckt werden. Die Zusammenkünfte des Mondes mit den großen Planeten verteilen sich in folgender Weise auf den Monat: Mit Venus am 5., mit Jupiter am 7., mit Merkur am 9., mit Saturn am 10. und mit Mars am 15. Juli.

Unter den großen Planeten ist Merkur jedoch nur schwierig am Abendhimmel aufzufinden. Er durchläuft die Sternbilder, Zwillinge, Krebs und Löwe. Am 17. Juli hält er eine Zusammenkunft mit Saturn, der sich im Krebs aufhält. Allmählich verschwindet jedoch dieser ringumkränzte Wandelstern in der Abenddämmerung; Mars, der nach dem Glanz während seiner Gegenüberstellung zur Sonne im März jetzt ein ganz unscheinbarer Stern im Bilde der Jungfrau geworden ist, kann auch nur noch in der Abenddämmerung verfolgt werden. Danach sind also die Beobachtungsbedingungen am Abendhimmel recht ungünstig. Wesentlich besser sieht es auch am Morgenhimmel nicht aus, wo Jupiter und Venus am 27. Juli eine Zusammenkunft halten. Beide Gestirne bewegen sich durch die Bilder Stier und Zwillinge und sind gegen Ende des Monats über anderthalb Stunden zu verfolgen, bis der Glanz der aufgehenden Sonne sie überstrahlt.

Die Wanderung am Fixsternhimmel veranstalten wir Mitte des Monats gegen 11 Uhr Sommerzeit, wo es schon hinreichend dunkel geworden ist. Wir sehen dann im Westen den großen Löwen untergehen, während das folgende Bild der Jungfrau noch einige Zeit beobachtet werden kann. Im Nordwesten begrüßen wir als „alten Bekannten“ den Großen Bären, dessen Schweif auf den hellen, rötlichen Hauptstern des Bärenhüters hinweist. Einen ebenfalls stark rot gefärbten hellen Stern entdecken wir tief im Süden im Skorpion, den Antares. Nahe dem Scheitelpunkte fesselt der Glanz der Vega unser Auge, während das Gebiet gerade nach Süden weniger anziehend ist. Es befindet sich dort der Herkules sowie der Schlangenträger mit der Schlange. Im Zuge der Milchstraße wird nach Osten zu besonders bemerkenswert das kreuzförmige Bild des Schwanes und weiter südlich das des Adlers, in dem am 8. Juni ein neuer Stern aufleuchtete. Dem Zuge der Milchstraße nach Norden folgend, berühren wir noch den Kepheus, das große W der Kassiopeia, den Perseus und Fuhrmann mit dem im Norden recht augenfällig dastehenden Hauptstern Kapella. Im Osten schließen wir unsere Wanderung bei dem großen Pegasus-Biereck ab, das sich in seiner Regelmäßigkeit dem Auge leicht einprägt.

Letzte Nachrichten.

Großes Hauptquartier, 30. Juni. (W. B. Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz:

In den Kampfabschnitten nördlich der Lys und südlich der Aisne hielt tagsüber erhöhte Artillerietätigkeit an. Am Abend lebte sie auch an der übrigen Front zwischen Yper und Marne auf.

Kleinere Infanteriegefechte. Bei stärkeren Vorstößen des Feindes südlich des Curcq und bei erfolgreicher eigener Unternehmung am Hartmannsweilerkopf machten wir Gefangene.

Leutnant Udet errang seinen 35., Leutnant Löwenhardt seinen 31. Luftsieg. Leutnant Jacobs schoß in den letzten Tagen seinen 20., 21. und 22. Segner ab.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Wien, 30. Juni. (W. B.) Amtlich wird verlautbart vom 29. Juni.

Bei Jenon und Roventa di Piove versuchten feindliche Erkundungsabteilungen den Fluß zu überschreiten. Sonst überall Artilleriekampf wechselnder Stärke.

Der Chef des Generalstabes.

Karlsruhe, 1. Juli. (H.) Am Samstag vor-mittag wurde die offene Stadt Mannheim von feindlichen Fliegern angegriffen. Es wurden Bomben abgeworfen, die Gebäudeschäden verursachten. Leider sind auch fünf Personen getötet, sowie sechs schwer und zehn leicht verletzt worden.

Berlin, 1. Juli. (Z. U.) Der Reichskanzler begab sich gestern Abend ins Große Hauptquartier. Seine Anwesenheit soll diesmal längere Zeit dauern. Er gilt vor allem den vorbereitenden Besprechungen für den Fortgang der Verhandlungen, die der Kanzler anfangs nächster Woche über die Vertiefung des Bündnisses mit den österreichisch-ungarischen Staatsmännern in Wien führen wird.

Dresden, 1. Juli. (Z. U.) In einem großen industriellen Werk in Niederschütz bei Dresden sind etwa 50 Arbeiterinnen an Erscheinungen erkrankt, die auf Influenza hindeuten und anscheinend Ähnlichkeit haben mit der spanischen Krankheit.

Genf, 30. Juni. (Z. U.) Die Kohlenreserven von Paris und Umgebung sind nach einer „Osvoce“ Meldung bis auf ein Minimum aufgebraucht. Die Transporte von Brennmaterial sind sehr erschwert. Die Kohlenpreise dürften eine seit Kriegsausbruch unerreichte Höhe erreichen. — Die ersten 500 Arbeiter zur Anlage von Schützengraben in der Pariser Umgebung, verließen am Freitag Paris in nördlicher und östlicher Richtung. Jede Abteilung von 50 Mann untersteht einem Unteroffizier.

Lugano, 1. Juli. (Z. U.) Der König von Italien erließ eine in hochtönenden Worten gehaltene Proklamation

an das Volk, in der der unzählbare Angriffskräfte der italienischen Truppen, die im Verein mit den Alliierten den Feind zurückzuwerfen, hoch gepriesen wird. Der einzige Jubelschrei durch ganz Italien bezugt, daß die von Italien gewonnene Schlacht den Godsig sichere.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg (Landwirtschaftsschule.)

Vorausichtliche Witterung für Dienstag 2. Juli. Trocken, vorwiegend heiter, Tageswärme langsam steigend.

Alltägliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Morgen Dienstag, nachmittags von 2—3 Uhr, geben wir im Hauch'schen Hofe, Hainweg, Gähnerfütter aus.

Weilburg, den 1. Juli 1918.

Der Magistrat.

Rassauische Kriegsversicherung.

Wir haben wiederholt öffentlich darauf hingewiesen, daß unsere Stadt ihre im Feld befindlichen Einwohner bei der Rassauischen Landesbank mit je einem Anteil-schein versichert.

Da wir nicht wissen können wer ins Feld gerückt ist, da nur solche Krieger, die sich vor dem Feinde befinden, nicht aber solche, die sich im Heimatgebiet aufhalten, versichert werden sollen, so ersuchen wir die betreffenden Angehörigen, falls sie von der Gelegenheit Gebrauch machen wollen, uns die Namen der Betroffenen bei der Anmeldung mitzuteilen, andernfalls eine Verlässichtigung nicht stattfindet.

Weilburg, den 29. Juni 1918.

Der Magistrat.

Die Gelder für die abgelieferten Blüchlein usw. können in den nächsten Tagen im Stadtbüro (Zimmer Nr. 4) gegen Rückgabe der quittierten Anerkennungsscheine während der Dienststunden in Empfang genommen werden.

Weilburg, den 27. Juni 1918.

Der Magistrat. Metallannahmestelle.

Photographierahmen

in verschiedenen Größen.

Postkartenrahmen und Familienrahmen empfiehlt in großer Auswahl

Handlung G. Zipper, G. m. b. H.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Mehrere tüchtige

Sandformer

und

Gießerei-Arbeiter

werden sofort eingestellt

Heinr. Hollmann & Cie.

Maschinenfabrik und Eisengießerei
Burgsolms a. d. Lahn.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Rotes Kreuz.

Abteilung II.

Dienstag den 2. Juli, nachmittags 4 Uhr, im „Deutschen Haus“

Sitzung des Gesamt-Ausschusses

Weilburg, den 30. Juni 1918.

Scheerer.

Am 10. Juni ds. Js. erlitt den Heldentod fürs Vaterland der

Gemeindeförster

Wilhelm Chelius

zu Lahr.

Wir verlieren in ihm einen tüchtigen, zuverlässigen Beamten und treuen allgemein beliebten Kollegen, den wir schmerzlich vermissen. Sein Andenken wird von uns stets in Ehren gehalten werden.

Weilburg, den 29. Juni 1918.

Der Revierverwalter und die Beamten der Oberförsterei Morenberg.

Ludendorff-Festwoche.

Zu Gunsten der Ludendorff-Spende für die Kriegsbeschädigten im Oberlahnkreise.

Musikal.-theatralische Aufführungen

im Saalbau, Frankfurterstrasse

am Montag, den 1. Juli 1918, abends 8 Uhr und Sonntag, den 7. Juli 1918, abends 8 Uhr.

Vortragsfolge:

I. Teil.

1. Vorspruch von Herbert Eulenberg.
2. Zwei Lieder für Männerchor.
3. Arie aus dem „Achilleus“ von Max Bruch für Altstimme.
4. Drei Cello-Vorträge.
5. Zwei Volkslieder für Männerchor.
6. Zwei Lieder für Altstimme.
7. Drei Cello-Vorträge.
8. „Ave Maria“ von Bach-Gounod für Orchester.

— P A U S E —

II. Teil.

1. Ouverture z. Op. „Die Entführung aus dem Serail“ von Mozart für Orchester.
2. Menuett, getanzt von 4 Paaren.
3. Theater:

Die Rechte.

Schwank in 1 Aufzug von E. Althans.

Personen:

Fräulein von Ellen,
Ernestine
Minna
Marie } Dienstmädchen
Aurora
Klara

Zeit: Gegenwart.

Ort der Handlung: Wohnzimmer von Fräulein v. Ellen.

4. Ungarischer Tanz Nr. 5 von Brahms für Orchester.
5. Theater:

Die Kraniche des Ibis.

Schwank in 1 Akt von Siegfried Philippi.

Personen:

Major von Rotan,
Lilli, seine Tochter,
Annie von Schöndorf, seine Schwägerin,
Edgar von Hartenfels, Bataillonsadjutant,
Gustav Krüger, Unteroffizier,
Moritz Latzky, Soldat,
Luise, Stubenmädchen } im Hause des Majors.
Marie, Köchin

Zeit: Gegenwart.

Ort der Handlung: Des Majors Wohnung.

Preise der Plätze:

Num. Sperrsitz 2,50 Mk.; I. Platz 1,50 Mk.;
II. Platz 1,20 Mk.

Im Vorverkauf: für Montag, den 1. Juli bei H. Zipper G. m. b. H. und für Sonntag, den 7. Juli bei A. Cramer und je abends an der Kasse.

Ausführliche Vortragsfolgen mit Text an der Kasse und im Saale zum Preise von 20 Pfg. das Stück.

Im Falle des Bedürfnisses ist eine weitere Aufführung für den 8. Juli, abends 8 Uhr vorgesehen.

Mädchen

für Küche u. Haushalt findet Stellung bei Frau General Grieben, Frankfurterstr. 13.

Schwarzer Bentel

vom Markt bis Herrn Hofmeyster Brinmann verloren. Gegen Belohnung in der Geschäftsst. u. 1849 abzugeben.

Einfaches Fräulein als Stütze zu alleinstehender Dame gesucht. Dieselbe hat Gelegenheit das Kochen zu erlernen. Näh. i. d. Geschäftsst. u. 1846.

Die Kochkiste.

Anleitung zur Selbstanfertigung einer Kochkiste mit Anhang: Kochkisten-Kochbuch empfiehlt

Wohnung

2-3 Zimmer mit Zubehör zu vermieten. Zu erfr. i. d. Geschäftsst. u. 1847.

Geldbeutel mit Inhalt

gestern nachmittags im Schlossgarten verloren. Gegen Belohn. abg. i. d. Geschäftsst. 1848.

Suche eine schöne 4-5 Zimmerwohnung per 1. Oktober.

Frau Moritz Bauer.

Siegellack

schwarz und dunkelrot empfiehlt

Tageblatt Nr. 41 zu kaufen gesucht von der Geschäftsstelle.

G. Zipper, G. m. b. H.